

ausland

# Despoten an der Drina

**Balkan.** Die internationalen Herrscher regieren Bosnien wie Kolonialherren, behaupten zwei Experten und zweifeln am Konzept der Demokratisierung mit autoritären Mitteln.

Von Verena Ringler

**D**jojo Arsenovic und Dragomir Vasic sind seit vergangenem Montag arbeitslos, und ihre Bankkonten sind gesperrt. Sie waren Repräsentanten im Parlament der Republika Srpska, der bosnischen Serbenrepublik; Vasic war zudem Mitglied des Stadtparlaments von Zvornik. Ihre Absetzung gilt mit der Unterschrift von Paddy Ashdown, dem Hohen Repräsentanten Bosniens und Nachfolger von Wolfgang Petritsch. Arsenovic und Vasic werden als Teil eines Netzwerkes vermutet, das die beiden gesuchten Kriegsverbrecher Radko Mladic und Radovan Karadzic unterstützt und deckt. Die beiden Männer können nun zeternd und poltern. Sie können aber in keiner Instanz berufen. Ashdown entschied über ihr Schicksal ohne Anklageschrift und ohne ein Gericht. Er darf das. Er leitet das Office of the High Representative (OHR) in Sarajewo, die internationale Regierungsinstanz, die 1995 als Hüter des Dayton-Vertrages geschaffen wurde und seither auf mehrere hundert Mitarbeiter gewachsen ist.

Paddy Ashdown und sein Chef-Sprecher Julian Braithwaite sind seit vorvergangenem Samstag nervös und zieren sich vor Medienauftritten. Der Berliner Think Tank European Stability Initiative (ESI) erklärte Ashdown nämlich zwei Tage vor Entlassung der beiden Politiker und unabhängig davon, er führe Bosnien so bevormundend wie einst die Briten ihre indischen Kolonien. Die ESI-Chefs Gerald Knaus und Felix Martin konstatieren das in einem 15-seitigen Report, der diese Woche im amerikanischen „Journal of Democracy“ erscheint. Sie schreiben offenherzig und provokativ, die internationale Gemeinschaft wäre vom gut meinenden Friedenserhalter zum besser meinenden Despoten mit absoluter Macht mutiert. „Ausländer definieren in Bosnien die Tagesordnung, oktroyieren sie und bestrafen jene, die sie verletzen. Ausländer treffen die großen Entscheidungen. Wichtige Jobbesetzungen verlangen internationale Genehmigung. Schlüsselreformen werden per Dekret verordnet. Herzstück dieses Systems ist das Office of the High Representative (OHR), das sein Mandat selbst interpretieren kann und daher ohne rechtliche Einschränkungen agiert“, so der Report. Die

Tatsache ist nicht neu – sie offen zu thematisieren galt aber bisher als tabu und gewinnt mit einer Demokratisierung von Afghanistan und dem Irak neuerliche Brisanz.

„Travails of the European Raj“ („Mühen des Europäischen Raj“) heißt die Bilanz von acht Jahren politischem Wiederaufbau in Bosnien, den Amerikaner, Europäer, Russen und andere Geberländer betreiben. Der Titel spielt auf den britischen Raj an, die Oberherrschaft der Ostindischen Kompanie in Indien. Fazit: Das mit westlichem Steuergeld bezahlte OHR regiere weit über den Dayton-Friedensplan hinaus und tief in die an sich souveräne Sozial-, Wirtschafts- und Justizpolitik hinein. 1997 verliehen Bosniens Geberländer dem OHR in Bonn zwei Kerninstrumente, die „Bonn powers“, die all das ermöglichen: Der Hohe Repräsentant darf Gesetze oktroyieren und öffentliche Amtsträger per Dekret absetzen. Je weiter sich Bosnien vom Krieg wegbewegte, desto mehr machten die Repräsentanten Gebrauch von diesem Werkzeug: Carlos Westendorp (1997–99) erließ vier Dekrete im Monat, Petritsch (1999–2002) ein Dutzend und Ashdown (seit 2002) beinahe 14. Unter den gefeuerten Amtsträgern sind Richter, Staatsanwälte, Minister, Parlamentarier, Bürgermeister, der Chefinspektor der Finanzpolizei und der nationale Geheimdienstchef. Und das

## Dayton und danach

- **1995** Unterzeichnung des Vertrags von Dayton, Bosnien wird in eine serbische Teilrepublik und eine moslemisch-kroatische Föderation unterteilt. Entsendung einer internationalen Friedenstruppe.
- **1997** Bei der Bosnien-Konferenz in Bonn werden die Kompetenzen des internationalen Repräsentanten ausgeweitet. Er kann ab sofort bindende Entscheidungen treffen.
- **1999** Wolfgang Petritsch löst den Spanier Carlos Westendorp als Hoher Repräsentant in Bosnien-Herzegowina ab.
- **2002** Im Mai übernimmt der Brite Paddy Ashdown das Amt des Hohen Repräsentanten von Petritsch. Bei den allgemeinen Wahlen in Bosnien-Herzegowina im Oktober siegen die nationalistischen Parteien auf allen Ebenen.
- **2003** Mit Jahresanfang endet das Mandat der Vereinten Nationen. Die EU übernimmt die Verantwortung in Bosnien-Herzegowina.



Amtsübergabe von Petritsch (re.) an Ashdown

im souveränen Staat Bosnien mit gewählter Volksvertretung.

Missbrauchen die Fremdherrscher in Bosnien ihre Macht? Tun sie zu viel, weil sie zu viel wollen? „Drakonische Macht ist für den Ausnahmezustand in Ordnung. In Friedenszeiten ist es Imperialismus“, meint „Raj“-Autor Knaus. Er fordert die sofortige Abschaffung der „Bonn powers“, strenge Kontrolle des OHR von außen und den Abbau des OHR.

„Absurd“. Paddy Ashdown zürnt. Er nennt Knaus' Bosnien-Vergleich mit Indien „exotisch“ und die Vorwürfe „absurd“, Sprecher Braithwaite bezeichnet sie als „inakkurat“ und „veraltet“. Gegenüber profil sagt OHR-Sprecher Oleg Minsic: „Ashdown nützt seine Macht, um die Bosnier rascher Richtung Europa zu führen.“ Genau hier liegt der fatale Irrtum, meinen die Kritiker des OHR, die sich vergangene Woche angesichts des „Raj“-Reports zu Gratulationen hinreißen ließen, als hätten sie längst auf diesen Einwurf von außen gewartet. Wolfgang Petritsch, Österreichs UN-Botschafter in Genf und Vorgänger Ashdowns, gegenüber profil: „Es ist sehr wichtig, dass die Kritik am Bosnien-Werk grundsätzlich und radikal ausfällt. Bosnien war die erste große Aktion ihrer Art, aus der Europa sehr viel gelernt hat. Mehr als Amerika, wenn ich mir jetzt den Irak anschau.“ Boris Divjak, Chef der Antikorruptionsgruppe Transparency International, zieht die Kritik noch weiter: „Oft werden bosnische Politiker einfach und ganz ohne Dekret zum Rücktritt genötigt. Journalisten werden eingeschüchert.“

Was lief schief? Die internationale Gemeinschaft hat ihre Macht gleich nach dem Krieg beschränkt, später aber immer



Bosnische Zeitung  
Botschaft an  
Ashdown:  
„Geh nach  
Hause,  
Paddy!“

ndown Machtfülle muss „überdacht“ werden

mehr ausgeweitet anstatt genau umgekehrt. Das denkt auch der österreichische Europaparlamentarier Hannes Swoboda. Sein Resümee nach einem Bosnien-Besuch vor kurzem: „Ashdown ist zu interventionistisch, als dass die Bosnier jetzt ihre eigenen Probleme anpacken würden. Die Grundkonzeption des OHR ist falsch.“ Das führe „automatisch zum Missbrauch der Macht“. Swoboda deutsche Kollegin Doris Pack begrüßte vergangene Woche im Europaparlament eine Delegation bosnischer Politiker mit Kopien des „Raj“-Reports. Denn sie fürchtet, „wenn Ashdown so weitermacht, traut sich da unten bald keiner mehr, den Mund aufzumachen“.

Allerdings sei auch Petritsch „kein Gu-ter“ gewesen, sagt Pack mit Verweis auf die umstrittene „Razzia“ einer Bank in Mostar im April 2001. SFOR-Truppen in schwarzen Kapuzen stürmten damals am frühen Morgen die Herzegovacka Banka in Mostar. Die Erklärung Petritschs lautete, dies sei eine Aktion zur Bekämpfung der Korruption und



Polizeitruppe unter EU-Flagge „Aufgeklärter Despotismus kann nicht die Zukunft sein“

zur finanziellen Ausblutung der kroatischen Nationalisten im Westen Bosniens. Bis heute ist das vermutete kriminelle Netzwerk, das zum „Banküberfall“ führte, nicht ausgehoben.

„Was mache ich hier?“ Es gilt als offenes Geheimnis, dass Wolfgang Petritsch von seiner Macht nicht zimperlich, aber zumindest recht transparent Gebrauch gemacht hat und dass mit Ashdown ein eiserner Repräsentant in Sarajewo waltet, der den Dayton-Vertrag auf die Entwicklungs- und Europäisierungsagenda Bosniens projiziert. Petritsch rät Ashdown vorsichtig: „Die Vision des Repräsentanten muss auf rechtsstaatlichen Normen bleiben. Man muss oft tief Luft holen und sich selbst fragen: Was mache ich hier? Sonst wird man überheblich.“ Hatte er zu viel Macht in Bosnien? „Ich habe jedes Mal gezweifelt, wenn ich etwa Leute ihres Amtes enthoben habe.“ Die „Bonn powers“ gehörten seit der Festnahme von Slobodan Milosevic im Jahr 2000 tatsächlich „überdacht“, so Petritsch.

Es hagelt also gute Vorsätze der Selbstbeschränkung. Ashdown antwortet auf den „Raj“-Report in einem Brief an die britische Tageszeitung „The Guardian“: „Mein Job ist es, meinen Job loszuwerden“, und beteuert, er baue das OHR bereits ab. Die Kritiker wollen Taten sehen. „Solange ein abgesetzter Politiker nicht berufen kann, verstößt das Mandat des OHR gegen die Europäische Menschenrechtskonvention. Der aufgeklärte Despotismus der internationalen Gemeinschaft kann nicht die Zukunft sein“, meint Schwedens Chefberufungsrichter Krister Thelin, der seit 1997 in Bosnien und Serbien juristische Fragen bearbeitet.

Nicht nur Insider wie Thelin werten den „Raj“-Report als Zündstoff für eine Debatte über Staatsbildung im Ausland, sondern just auch jene verhärteten Nationalisten, denen das laute OHR-Bashing mehr als gelegen kommt: Die bosnischen Serben bezeichneten die Absetzung der Politiker Djojo Arsenovic und Dragomir Vasic am vergangenen Montag prompt als „kolonialen Akt“.